

VOM STALL ZUM SCHNITZEL

Hast du dich schon einmal gefragt, woher dein Schnitzel kommt?

Wenn du gerne wissen möchtest, was hinter deinem Schnitzel, Kotelett oder deiner Wurstsemmel steckt, erfährst du hier eine Menge interessante Fakten rund um das Schwein.

Biologie

Das Schwein ist ein Paarhufer mit einem exzellenten Geruchssinn, feinen Tastsinn und einem ausgeprägten Geschmackssinn. Sein Hörsinn ist mit dem des Menschen vergleichbar. Im Gegensatz zu seinem wirklich gut ausgeprägten Geruchssinn ist beim Schwein der Sehsinn nicht so gut entwickelt. Gerade Objekte, welche sich vor dem Schwein befinden, können oft nur eingeschränkt wahrgenommen werden. Der Schweinerüssel ist für das Schwein sehr vielseitig einsetzbar. Neben dem Riechen dient der Rüssel zum Wühlen, Graben, Tasten und dem Kontakt mit Artgenossen. Mit seinem Rüssel kann der Allesfresser nach essbaren Wurzeln, Pilzen und Würmern im Boden wühlen.



Wusstest du schon?

- Das Schwein verfügt über ein breites Repertoire an Kommunikationsmöglichkeiten.

Schweine können nicht nur grunzen, sondern auch quietschen, brummen, bellen und sogar singen. Neben diesen Lautäußerungen können Schweine auch mittels chemischer Signale, sogenannter Pheromone, kommunizieren. Wenn du das Verhalten des Schweins beobachtest, kannst du unterschiedliche Körpersignale wie die Haltung der Ohren und des Schwanzes beobachten. Fehlt es dem Schwein an Körperspannung und lässt es Ohren und Schwanz schlapp hängen, kann dies ein schlechtes Zeichen sein.



Natürliches Verhalten

Das Schwein verfügt über ein reichhaltiges Verhaltensinventar. Das Schwein ist ein geselliges und lernfähiges Tier, das in einer Rotte lebt. In diesem Familienverband gibt es eine streng geregelte Rangordnung, die den Zugang zu Ressourcen regelt und so Aggressionen innerhalb der Gruppe minimiert. Die Führung wird meist von der Leitsau übernommen.



Die Schweine verbringen einen Großteil des Tages liegend. Am liebsten ruhen sie gemeinsam in der Gruppe. Je nach Temperatur nehmen sie unterschiedliche Liegepositionen ein, um sich gegenseitig zu wärmen. Da Schweine nicht so wie wir Menschen am ganzen Körper schwitzen können, suhlen sie sich zur Abkühlung gerne im Schlamm. Wenn es Nachwuchs in der Rotte gibt, sondert sich die trächtige Sau kurz vor der Geburt von der Gruppe ab. Die Sau beginnt, ein Geburtsnest aus Ästen und Gräsern zu bauen, in welchem sie ihre Ferkel dann zur Welt bringt.

Wusstest du schon?

- Schweine sind sehr reinliche Tiere und haben einen eigenen Kotplatz.
- Sonnenbrandgefahr! Da unsere Hausschweine meist eine sehr helle rosa Pigmentierung haben, können sie leicht einen Sonnenbrand bekommen.

Da Schweine natürlich keine Sonnencreme verwenden, brauchen sie im Freiland unbedingt schattige Bereiche und Suhlplätze.

Fleischlieferant Schwein

Der beliebteste Fleischlieferant der ÖsterreicherInnen ist das Schwein. So liegt der Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch bei jährlich etwa 55 kg. Die tatsächlich verzehrte Menge liegt bei rund 39 kg (Quelle: Statistik Austria/AMA-Marketing 2013). Jährlich werden in Österreich rund 5,4 Millionen Schweine geschlachtet. Würde man eine Schweinezählung durchführen, so würde man etwa 2,9 Millionen Schweine zählen (Quelle: Statistik Austria 2014).



Warum ist das Schwein der häufigste Fleischlieferant in Österreich?

Aufgrund der hohen Anpassungsfähigkeit des Schweins und der damit verbundenen einfachen Haltung, wird das Schwein schon sehr lange zur Gewinnung von Fleisch verwendet. Bereits vor 9.000 Jahren wurden Schweine in der Türkei domestiziert. Die industrielle Schweineproduktion begann um 1950. Schweine mit erwünschten Eigenschaften wurden miteinander verpaart. So entstanden im Laufe der Zeit aus dem Wildschwein viele unterschiedliche Schweinerassen für die Mast.



Wusstest du schon?

- Dem Schwein wurde im Laufe der Zeit eine zusätzliche Rippe angezüchtet.

Eine dieser erwünschten Eigenschaften ist die hohe Gewichtszunahme beim Schwein. Für 1 kg Gewichtszuwachs muss das Schwein 2,5–3 kg Futter zu sich nehmen. Die heutigen Mastschweine werden hauptsächlich mit energiereichem Getreide wie Mais und Soja gefüttert. Das Schwein kann pro Tag fast 800 g Gewicht zulegen. Eine weitere günstige Eigenschaft ist die hohe Reproduktionsrate des Schweins. Das Schwein erreicht bereits mit sechs bis acht Monaten seine Geschlechtsreife. In den Zuchtbetrieben werden die Zuchtsauen meist künstlich besamt. Nachdem eine Befruchtung erfolgt ist, dauert es etwa 115 Tage, bis die Sau zwischen 10 und 20 Ferkel zur Welt bringt. Im Jahr bringt die Sau durchschnittlich 30 Ferkel zur Welt. Ein Ferkel wiegt bei der Geburt etwa 1,2 kg. Die Mast beginnt ab einem Gewicht von 30 kg und dauert 100 Tage. Am Ende der Mast wird das Schwein mit 120 kg geschlachtet.



Merke:

3 + 3 + 3 = Tragzeit

Die Trächtigkeit eines Schweins beträgt 3 Monate, 3 Wochen und 3 Tage.

Das Leben des Mastschweins im Überblick

	Saugzeit	Aufzucht	Mastperiode
Dauer	0.–4. Lebenswoche	5.–12. Lebenswoche	12.Lw.–Ende 6. Mon.
Gewicht	1,2–8 kg	8–30 kg	30–120 kg
Stallsystem	Abferkelbucht	Aufzuchtstall	Maststall



Das Leben des Mastschweins beginnt meist in der Abferkelbucht. Da die Gefahr groß ist, dass die Ferkel nach der Geburt von der Muttersau erdrückt werden, kommt die trächtige Sau vor der Geburt in den Kastenstand in eine Abferkelbucht.

Darin kann die Sau nur ein, zwei Schritte vor- und rückwärts gehen, sich hinlegen und aufstehen,

sich aber nicht umdrehen. Die seitlichen Gatter des Kastenstandes geben den Ferkeln einen gewissen Schutz davor, erdrückt zu werden. Die Muttersau befindet sich zum Zeitpunkt ihrer Besamung, einige Tage vor und während der Geburt sowie über die gesamte Säugezeit im Kastenstand. **In dieser Zeit ist die Haltung nicht tiergerecht.** Nach der Geburt bleibt das Ferkel bis zum Ende der Säugeperiode (28 Tage) bei der Mutter in der Abferkelbucht (es gibt auch das System der freien Abferkelbuchten). Danach geht es für das Ferkel und seine Geschwister in den Aufzuchtstall, wo es bis auf 30 kg gemästet wird. Mit seinen 30 kg kommt das etwa zehn Wochen alte Schwein in den Maststall, wo es bis auf ein Schlachtgewicht von 115 bis 120 kg hochgefüttert wird. Da in der konventionellen Mast mehr Tiere auf engem Raum zusammenleben, kann es zu Aggressionen gegenüber Artgenossen kommen, wie etwa dem Anbeißen von Ohren und Schwänzen. Damit dies nicht passiert, werden den Ferkeln die Schwänze gekürzt (ist in Österreich nur unter bestimmten Bedingungen erlaubt). Der Fachausdruck für das Kürzen des Schwanzes lautet Kupieren. Mit einem halben Jahr haben die Schweine das Schlachtgewicht von etwa 120 kg erreicht.

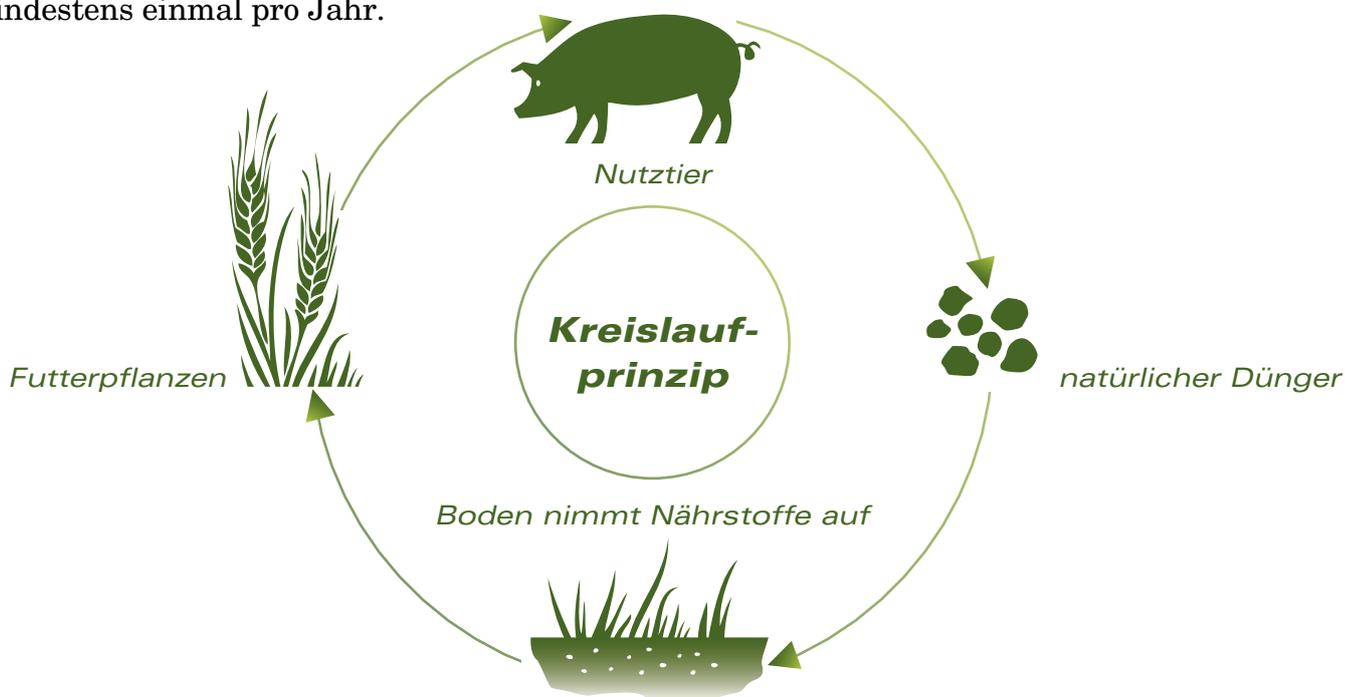


ZUSATZINFO FÜR BESONDERS INTERESSIERTE

SCHULPROJEKT Schwein

„Biologische Landwirtschaft“ und „konventionelle Landwirtschaft“

Die *biologische Landwirtschaft* ist ebenso wie die *konventionelle Landwirtschaft* dem Tierschutzgesetz unterworfen, dessen Hauptziel es ist, Tiere vor Schmerzen, Leiden und Schäden zu bewahren oder diese zu lindern. Die Prinzipien der *biologischen Landwirtschaft* gehen jedoch weit über diese Grundlagen hinaus. Auf eine tiergerechte Haltung, die Förderung der Gesundheit und ein möglichst hohes Wohlbefinden wird ein besonderes Augenmerk gelegt. Gesetzlich wird *biologische Landwirtschaft* seit dem Jahr 2007 über die aktuell gültige EU-Bio-VO 834/2007 geregelt. Kontrolliert wird die Einhaltung der biologischen Richtlinien mindestens einmal pro Jahr.



Konventionelle Landwirtschaft unterliegt in Österreich dem allgemeinen Tierschutzgesetz und den darauf basierenden Verordnungen. Die Vollziehung liegt in der Hand der Bundesländer.¹ Die *biologische Landwirtschaft* basiert auf dem Kreislaufprinzip. Die Anzahl der Tiere steht in einem für diesen tragbaren Verhältnis zum Boden. Im Idealfall produziert die Biobäuerin bzw. der Biobauer die Nahrung für die Tiere selbst. An die Tiere darf nur Futter aus *biologischer Landwirtschaft* verfüttert werden. Pestizide und synthetische Düngemittel dürfen bei der Produktion nicht eingesetzt werden. Gentechnisch veränderte Pflanzen dürfen weder angebaut noch verfüttert werden. Die Gülle der Tiere dient in der *biologischen Landwirtschaft* als natürlicher Dünger. So werden die Nährstoffe, die aus dem Boden in die Futterpflanzen übergehen und von den Tieren gefressen werden, wieder dem Boden zugeführt, womit sich der Kreislauf schließt.²

¹ vgl. Gefl 2011, S. 1

² vgl. Gefl 2011, S. 3

Unterschiede in der Haltung

Zwischen *biologischer Landwirtschaft* und *konventioneller Landwirtschaft* gibt es in der Haltung bzw. bei den Mindestanforderungen einige Unterschiede. In der Regel haben Tiere in *biologischer Landwirtschaft* mehr Fläche zur Verfügung. Weitere Unterschiede liegen in den verpflichtenden Zusatzvorschriften, die etwa den Einsatz von Einstreu, strukturierten Buchten, das Vorhandensein von Fenstern und die Beschaffenheit von Böden regeln.³ Tiere in *konventioneller Landwirtschaft* haben im Stall weniger Fläche zur Verfügung als Tiere in *biologischer Landwirtschaft*. Einen gesetzlich geregelten Anspruch auf Auslauf haben nur Tiere in *biologischer Landwirtschaft*.⁴

Gesetzliche Haltungsvorschriften im Überblick

Mast-schweine	Stallmindest-fläche m ² /Tier <i>Bio</i>	Stallmindest-fläche m ² /Tier <i>Konventionell</i>	Auslauf-mindestfläche m ² /Tier <i>Bio</i>	Auslauf-mindestfläche m ² /Tier <i>Konventionell</i>
bis 50 kg	0,8	0,4	0,6	keine Verpflichtung
bis 85 kg	1,1	0,55	0,8	keine Verpflichtung
bis 110 kg	1,3	0,7	1	keine Verpflichtung
über 110 kg	1,5	1	1,2	keine Verpflichtung

Schweine in *konventioneller Haltung* haben meist wenig Platz zum Leben und keinen gesetzlichen Anspruch auf Auslauf. Weiters ist in der *konventionellen Landwirtschaft* der Einsatz von Einstreu nicht zwingend vorgeschrieben.

Beim in der *konventionellen Landwirtschaft* vorwiegend eingesetzten Vollspaltenboden wird keine Streu verwendet. Die Gülle fällt auf den Boden und wird durch die Klauen der Schweine in die darunter liegende Güllegrube befördert. Weiche Liegeflächen sind nicht verpflichtend.

Bei der Schweinezucht gibt es verschiedene Haltungssysteme. Eine oft als problematisch in der *konventionellen Landwirtschaft* diskutierte Haltungssystem ist der Kastenstand, mit dem verhindert werden soll, dass sich Sauen auf ihre Ferkel legen und diese erdrücken. Die Sau hat in diesem Kastenstand keine Bewegungsfreiheit und kann nicht zu ihren Ferkeln. Bei der *biologischen Landwirtschaft* ist dieses Haltungssystem verboten.

Quellen: http://www.tierschutzmachtsschule.at/uploads/media/Stallhaltungssysteme_fuer_Schweine.pdf (letzter Zugriff: 25.05.2015)
http://www.tierschutzmachtsschule.at/uploads/media/Stallhaltungssysteme_fuer_Schweine.pdf (letzter Zugriff: 25.05.2015)

³ vgl. Gefl 2011, S. 4

⁴ vgl. Gefl 2011, S. 4

